

Pränumerations-Preise:
 Für Laibach
 Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 3 — —
 Vierteljährig . . . 1 — 50
 Monatlich . . . — 50

Mit der Post:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 4 — 50
 Vierteljährig . . . 2 — 25

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher Tagblatt.

Redaktion:
 Bahnhofsgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten
 Bureau:
 Kongregplatz Nr. 91 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & S. Damböck)

Inserationspreise:
 Für die einseitige Zeitspalte 3 kr.
 bei zweimaliger Einschaltung 5 kr.
 dreimal 7 kr.
 Inserationshemdel jedesmal 30 kr.
 Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt.

Nr. 261.

Montag, 15. November. — Morgen: Othmar Abt.

1869.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren
 Vereinsmitglieder zur
neunzehnten Versammlung,
 welche heute den 15. November d. J. Abends
 7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höf-
 lichst einzuladen.

Tagesordnung:

Schluss des Vortrages von Dr. Kaltenegger:
 „Krain im Landtage. Rückblicke auf dessen eben
 abgelaufene Session.“

Krain im Landtage.

(Schluss.)

Ich komme zu einem wichtigen Abschnitte der
 landtäglichen Aufgaben, zu den Schulfragen.
 Sie gaben allen in heuriger Session versam-
 melten Landtagen so zu sagen die Signatur; denn
 in hervorragender und charakterisirender Weise nahmen
 die Schulreformen auf Grund der Reichsgesetze über
 die Volksschule heuer allgemein die landtägliche Thä-
 tigkeit in Anspruch.
 Freilich, gerade von den wichtigsten derselben
 hatte unser Landtag einige unerledigt gelassen, aller-
 dings überrascht von dem Schlusse seiner Sittings,
 nachdem er aber seine frühere Zeit vielfach mit
 anderen Dingen erschöpft hatte.
 Zu den Gesetzen über Errichtung der
 Volksschulen, über die Rechtsverhält-
 nisse der Lehrer, über die gewerblichen
 Fortbildungsschulen, obchon bald nach
 Mitte September eingebracht und dem Schulaus-
 schusse zugewiesen, hatte der Schulausschuss seine

Berichte erst am 21. und 22. Oktober, also am
 vorletzten und letzten Tage der Session an die Ab-
 geordneten zur Vertheilung gebracht; — doch auch
 ohne den noch nicht gerade für letztgenannten Tag
 erwarteten Sessionsschluss, war es ja bekannt, daß
 keine geschäftsordnungsmäßige Frist von 48 Stun-
 den mehr offen gewesen wäre, um sich mit jenen
 Berichten vertraut zu machen. In Gegenständen
 von solcher Bedeutung gewiß sehr bedauerlich.

So waren es denn nur zwei Schulgesetze, de-
 ren eines über die Schulaufsicht vollständig,
 das zweite, über Realschulen, in seinen Haupt-
 grundsätzen der Landtag votirte.

Beim Schulaufsichtsgesetze habe ich jenes Pro-
 testes zu erwähnen, welchen, gleich andern, auch der
 Landtag Krains gegen die provisorische Schulauf-
 sichtsverordnung des Ministeriums vom Februar
 d. J. erhob, als gegen eine Verletzung des Landes-
 gesetzgebungsrechtes.

Die Grundhaltigkeit des Protestes ist nicht zu
 verkennen; aber zu bedauern ist auch, daß gerade
 ein Schritt zum ersehnten Vollzuge des Reichsge-
 setzes, über das Verhältnis der Schule zur Kirche,
 der Gegenstand eines solchen Protestes zu werden
 hatte; zu bedauern das Dilemma, in welches der
 Geist und der Inhalt des vom vorjährigen Land-
 tage votirten Gesetzes über die Schulaufsicht ver-
 setzte: entweder deren Reform unbestimmt verschoben,
 oder sie, obgleich nur provisorisch, doch nicht in der
 genauen Schranke der gesetzlichen Kompetenz einge-
 führt zu sehen.

Das Schulaufsichts-Gesetz bezweckt
 bekanntlich die Uebertragung der Volksschulleitung
 von den vorigen wesentlich kirchlichen Organen an
 die autonomen Korporationen jener, welche ein
 wesentliches Interesse an dem Gedeihen der Schule
 haben, insoferne dieselben entweder sie erhalten, oder
 als Lehrer an ihr zu wirken, oder aus den Erfol-

gen der Schule für das allgemeine Wohl entschie-
 denen Nutzen zu erwarten haben, das ist also: der
 Lehrer und Seelsorger, der Gemeinden, der Landes-
 vertretung und der Regierung.

Die Organe für die Schulaufsicht gliedern sich
 in den Orts-, den Bezirks- und den Landesschul-
 rath empor.

Ein wesentliches Anstand bei dem vorjährigen
 Gesetze war das Streben nach überwiegendem Ein-
 fluss der Geistlichkeit.

Im Ortschaftsrathe sollte neben dem Seelsorger
 und Lehrer auch der Katechet, im Bezirksschulrath
 statt nur des einen von der Regierung beantrag-
 ten, zwei katholische Geistliche Platz finden,
 und im Landesschulrath für die zwei Mitglieder
 der katholischen Geistlichkeit, das Konsistorium mit
 seinem Vorschlage maßgebend sein.

Die ersteren zwei Anstände entfielen bei der
 heurigen Votirung des Gesetzes; es erübrigten aber
 noch immer Differenzen von mitunter nicht gerin-
 ger Tragweite: so wurde im Ortschaftsrathe
 anstatt des Seelsorgers auch sein Stellvertreter zu-
 gelassen, doch immerhin mit einer Beschränkung, die
 es dem ersteren verwehrt, nach Belieben anstatt per-
 sönlich Theil zu nehmen, seinen Stellvertreter zu
 entsenden.

Im Bezirksschulrath bleibt der Re-
 gierungsvorlage gemäß der Bezirkshauptmann der
 Vorsitzende; seinen Stellvertreter aber hat nicht er,
 sondern der Bezirksschulrath mittelst Wahl zu be-
 stimmen.

Ein Geistlicher, zwei von der Lehrerversam-
 lung gewählte Fachmänner (unter diesen nicht, wie
 die Regierung jedenfalls wollte, der Direktor der
 im Bezirke etwa bestehenden Hauptschule), endlich
 zwei Abgeordnete der Gemeinden im Bezirke sitzen
 im Bezirksschulrath, und zwar von keiner Wahl-
 bestätigung der Regierung abhängig, wie ihr An-

Feuilleton.

Ideen zur Stadtverschönerung.

I.

Es sind uns in der jüngsten Zeit mehrfache
 Zuschriften zugekommen, welche mehr oder weniger
 eingehend sich mit der Verschönerung unserer Stadt
 befassen. Diese gewiß anerkanntertheilnehmende
 der Bewohner Laibachs für die äußere Erscheinung
 unserer Stadt, welche gerade in jüngster Zeit in
 den Vordergrund tritt, und sich eben in den ein-
 gangserwähnten Zuschriften manifestirt, verdient
 wohl auch unsererseits eine eingehende Würdigung.
 Eine Stadtverschönerung kann aus zwei Mo-
 tiven zum Ausdruck gebracht werden. Das eine
 derselben enthält die Bedingungen in sich selbst und
 beruht auf der Zunahme des Wohlstandes, dem Auf-
 schwunge des Handels und Wandels einer Stadt.
 Es ist Erfahrungssache, daß der wohlhabende Mensch
 es liebt, seinen Reichtum auch nach außen zur
 Schau zu tragen, sei es, daß Eigenliebe ihn dazu
 führt, sei es, daß Liebe zur Kunst oder das edle

Motiv, dem Armen Arbeit zu geben, ihn veranlaßt,
 sein schlichtes Wohnhaus in die edlen Formen ar-
 chitektonischer Schönheit umzuwandeln. Der erstere
 sieht mehr auf die Pracht als auf Formenschönheit,
 der letztere bevorzugt diese.

So stammen die Prachtbauten der deutschen
 Hansestädte, die Marmorpaläste Venedigs aus den
 Zeiten, als der Wohlstand und Reichtum dieser
 Handelshäuser Hand in Hand gingen mit der
 Sucht nach Luxus und dem Aufschwunge des Ge-
 schmacks und des Kunstsinnes, als marmorne Zeu-
 gen einer entschwundenen Zeit.

Die zweite Veranlassung zu Stadtverschöner-
 ungen ist eine mehr künstlich gehegte, es ist dies
 entweder der Kunstsinne einzelner einflussreicher Per-
 sönlichkeiten, oder es ist Hebung des Kunstsinnes auf
 Grundlage erworbener allgemeiner Bildung. In
 diese Reihe gehören die Kunstbauten in den Residenz-
 städten weltlicher oder geistlicher Fürsten, welche
 ihre Residenzen oft aus Prahlsucht, oft aus Kunst-
 liebe, fast stets auf Kosten des gezwungenen Kontri-
 buirenden Volkes in kleine Athen's umzuwandeln woll-
 ten. Wenn die Schönheit einzelner Städte, z. B.
 Nürnberg's, Zeugnis ablegt von dem einstigen Wohl-
 stande, dem Kunstsinne und künstlerischen Schaffungs-

triebe seiner Bürger, so sind die Schönheiten kleiner
 Residenzen nicht der Ausdruck des Wohlstandes des
 Volkes, sie sind Widersprüche, gemauerte Fügen.

Andererseits ist mit dem Aufschwunge der all-
 gemeinen Bildung auch der Kunstsinne des Volkes
 gehoben worden und so hat sich die Außenseite des
 Bürgerhauses, auch ohne die innere Bedingung all-
 gemeinen besondern Wohlstandes, veredelt und ver-
 vollkommnet, selbst der Bauer entfernte allmählig das
 Strohdach, er vergrößerte sein Fenster, er erhöhte
 seine Wohnung. Dieses Beginnen fand in den
 Städten nachdrückliche Unterstützung in eigenen Bau-
 ordnungen, in Verschönerungskommissionen, in Ver-
 schönerungsvereinen, in vorhinein entworfenen Stadt-
 erweiterungsplänen, und so ist es eine modern gewor-
 dene Erscheinung der Neuzeit geworden, daß die
 Städte auf Hebung ihrer äußeren Gestalt, auf
 Regelung von Platz und Gasse, auf monumentale
 Bauten und Verzierung besonders Gewicht legen,
 zumal als die Erfahrung lehrte, daß für solche
 Zwecke ausgelegtes Geld oft reichliche Früchte trug,
 z. B. München, das von einer schmucklosen, dump-
 fen und düsteren, unschönen Stadt in ein Kunst-
 palladium Deutschlands umgewandelt wurde und
 gegenwärtig durch das Heranziehen schaulustiger

trag war, sondern nur über einfache Anzeige an dieselbe. Da wir keine Bezirksgemeinden in Krain haben, beantragte die Minorität im Landtage, die Gesamtheit der Bürgermeister im Bezirke solle die Gemeindeabgeordneten in den Bezirksschulrath wählen; dieser Antrag fiel, dem Landesauschusse ist das Recht der Ernennung für jeden der zehn Schulbezirke im Lande zugesprochen.

In den Landes Schulrath, dessen Vorsitz der Landeschef führt, sollten nach dem Regierungsantrage, nebst dem Fachreferenten, auch die drei Landeschulinspektoren, dann zwei Abgeordnete des Landesauschusses, zwei katholische Geistliche und zwei Fachmänner des Lehrstandes eintreten. Die Majorität des Landtages wollte nur einem der drei Landeschulinspektoren das Stimmrecht gestatten und es kam endlich zum Kompromisse, daß solches zweien derselben gebühre.

Auch setzte die Majorität im Landtage das Vorschlagsrecht des Ordinariats für die zwei katholischen Geistlichen, dann des Landesauschusses für die zwei Lehrstandsmitglieder im Landes Schulrath durch.

Die Stadt Laibach — überhaupt nicht freundlich vom Landtage behandelt — mußte dies insbesondere bei diesem Gesetze erfahren.

Das Reichsgesetz über die Grundzüge des Volksschulwesens gestattet Kommunen mit eigenem Statute einen Vertreter im Landes Schulrath nach Maßgabe der Landesgesetzgebung; der Landtag Krains versagte ihn aber der Landeshauptstadt mit Verwerfung des darauf gestellten Antrages.

So ward dem Landesauschusse unter dem Titel der notwendigen Wahrung der Autonomie im Lande gegenüber der Regierungsmacht, ein überwiegender Einfluß auf die Bezirksschulräthe und den Landes Schulrath votirt, die Autonomie aber der Gemeinden im Schulbezirke und der Landeshauptstadt, wie erwähnt, ignort.

Es ist zu wünschen, daß jener Einfluß stets und überall im Geiste der Grundsätze unserer Reichsgesetzgebung über die Volksschule sich bewähre, dann dürfen wir mit dem endlichen Zustandekommen dieses Durchführungsgesetzes im Großen und Ganzen zufrieden sein.

Das Realschulgesetz, nach dem ersten Antrage des Schulausschusses auch heuer wieder dem Landesauschusse ohne weiteres zur Vorberathung für die nächstjährige Session zugedacht, doch dem Schulausschusse zur Berathung der leitenden Grundsätze hierzu für den Landesauschuss zurückgestellt, führte zu folgenden Beschlüssen des Landtages: a) kein sachlicher, sondern ein allgemein realschulwissenschaftlicher Unterrichtszweck; b) die lateinische Sprache; c) von den lebenden die

italienische sei obligat; d) 50 Schüler Maximalzahl einer Klasse; e) Maturitäts-Prüfungen festzustellen; f) Zahl der Jahrgänge sieben. An sonstigen Beschlüssen über die Realschule habe ich zu erwähnen: Des Dankes an die krainische Sparkasse für den Beschluß des Realschulbaues und der Antrag wegen etwaiger Ueberlassung des Ballhauses um 4000 fl. zu diesem Zwecke; die Einführung des Modelir-Unterrichtes mit $\frac{2}{3}$ Landes- und $\frac{1}{3}$ Laibacher Kommunalbeitrag; eben so Anstellung eines zweiten Dieners für das chemische Laboratorium.

Zum Aufstand in Dalmatien.

Der Bürgermeister von Castelnuovo, Herr Bojnovich, weilt seit einiger Zeit in Wien, um am Sitze der Regierung für sein unglückliches, vom Aufstande und allen Folgen desselben heimgesuchtes Land zu wirken. Herr Bojnovich hat, nachdem er in offener Weise die Ursachen des Aufstandes und die Fehler, welche die Regierungsorgane begangen, dargelegt hatte, sich erboten, die Vermittlung mit den Insurgenten zu übernehmen, was, wie das „TgdL.“ mittheilt, mit Dank angenommen wurde. Er stellt folgende zwei Bedingungen auf: 1. Es möge für die Insurgenten eine allgemeine und unbedingte Amnestie erlassen werden, so zwar, daß alle diejenigen, die 48 Stunden nach der Publikation des Amnestie-Aktes die Waffen niederlegen, vollkommen strafflos ausgehen sollen. 2. Es mögen in dem Landwehrgesetze Aenderungen für den Kreis Cattaro dahin getroffen werden, daß den Bochesen zugestanden würde, nur in ihrer Heimath den Landwehrdienst zu leisten und daß die Landwehr-Uniform aus der nationalen Kleidung bestehen solle.

Als wünschenswerth endlich bezeichnete Herr Bojnovich, daß FML. Philippowitsch als kaiserl. Kommissär zur Pazifizierung nach Cattaro entsendet werde.

Herrn Bojnovich, wurde derselben Quelle zufolge folgende Antwort ertheilt:

Was die Amnestie anbelangt, so sei die Regierung damit einverstanden. Doch könne ein solcher Akt nur vom Kaiser allein ausgehen. Es werde ein Vortrag ausgearbeitet und dem nach Alexandrien abgehenden Courier übergeben werden. Gegen den 18. oder 19. November dürfte sich der Kaiser im Besitze des Aktenstückes befinden und sein Auftrag könne also am 19. oder 20. d. in Wien eintreffen. Was aber die gewünschten Aenderungen am Landwehrgesetze anbelangt, so hängen diese vom Reichsrath ab, die Regierung wolle aber eine diesbezügliche Novelle dem gesetzgebenden Körper sofort nach dessen Wiederzusammentritt vorlegen.

Herr Bojnovich bat darauf, daß die Regierung, wenn schon vor dem 20. November nicht die Möglichkeit der Erlassung einer Amnestie vorhanden sei, den Auftrag ertheilen möge, bis zum Einlangen des kaiserlichen Entschlusses mit den standrechtlichen Exekutionen einzuhalten.

Die sonst vom Kriegsschauplatz vorliegenden Nachrichten sind wenig bedeutend. Es liegen nur folgende Telegramme vor:

Cattaro, 11. November. Eine gestern vom Fort Rosmal nach Braic entsendete Patrouille wurde von den Insurgenten angegriffen und Patrouilleführer Billmann schwer verwundet. Die Insurgenten wurden in die Berge zurückgetrieben und ließen 4 Tode und einige Verwundete auf dem Platze.

Cattaro, 12. November. Bei den um Castelnuovo und Ubbi gelegenen Gebirgsdörfern ist die Unterwerfung und freiwillige Ablieferung der Waffen seitens der Insurgenten mehr als wahrscheinlich und sind mit den bezüglichen Ortsältesten Verhandlungen im Zuge. In der Crivoseie ist weniger Aussicht hierfür vorhanden und dürfte dieser Theil doch mit Waffengewalt bezwungen werden müssen.

Die „N. Fr. Pr.“ läßt sich aus Cattaro, 12. November, folgendes telegraphiren: Gestern hat General Auerberg Deputationen aus Mala, Perzagno, Dobrota empfangen. Der hiesige Bezirksleiter ist nach Castelnuovo wegen Unterhandlungen über die Unterwerfung der Insurgenten abgegangen. Gestern Nachts wurde Danic von dem Kriegsdampfer „Perka“ beschossen. Ein verloren geglaubtes Munitionsschiff ist nach siebentägiger Sturmfahrt glücklich eingetroffen. Fünf terrainkundige Grenzeroffiziere sind angekommen und sollen für Unterhandlungen verwendet werden; mehrere Gemeinden von Castelnuovo bis Cattaro haben die weiße Fahne aufgepflanzt; gleichzeitig zeigen sich jedoch auf den Höhen kampfbereite Insurgenten.

Die Hauptinsurgentenführer der Zupesen, darunter Rabanovich und Bul Kalugeroitch, sind an die montenegrinische Grenze geflüchtet und werden von den Montenegrinern aufgefordert, auszuharren und nicht in ihre Dörfer zurückzukehren. Heute wird die Entscheidung der Verhandlungen erwartet, welche wegen der Waffenstreckung der um Castelnuovo liegenden Gemeinden gepflogen werden. Uebermorgen wird das Hauptquartier nach Risano verlegt.

Politische Rundschau.

Laibach, 15. November.

Der in halbamtlichen Journalen mehrfach kolportirten Nachricht gegenüber, als würde, das

oder kunstfönniger Fremden eine reichliche Erwerbsquelle für seine Einwohner geschaffen hat.

Wenn also auch Laibach dem allgemeinen Drange nach Verschönerung seiner selbst Folge gibt, so ist es die nächste Aufgabe, sich klar zu werden, in wie weit und durch welche Mittel es solchen Zweck erreichen könne.

Bis nun, das muß jeder Unbefangene gestehen, ist sehr wenig zur Verschönerung der Stadt geschehen. Die allerdings sehr lobenswerthe Versorgung der Stadt mit guten Trottoirs, die Maladamistrung der Straßen und die Einführung der Gasbeleuchtung sind die einzigen kommunalen Ereignisse der jüngsten Zeit. Laibachs herrliche Alleen, seine unergleichen Sternallee, und was es an monumentalen Gebäuden, z. B. Kirchen, dem schönen Brunnen am Hauptplatz u. s. w. besitzt, hat es aus früherer Zeit überkommen. Der Neuzeit gehören sehr wenige Bauten an, das Tauer'sche und Schaffer'sche Haus in der Wienerstraße, das Kosler'sche Fabriketablissement, der Umbau des Sparkassegebäudes und das im Bau befindliche Samassa'sche Haus in der Karlsstädtervorstadt sind die einzigen nennenswerthen Neubauten, und darum leider sporadische Erscheinungen.

Laibach hat Mangel an öffentlichen Gebäuden,

es hat kein genügendes Landhaus, der Landtag tagt in dem Tanzsaale eines Redoutengebäudes und die Bureau's desselben sind in einem anderen Stadttheile, das Regierungsgebäude hat seine Bureau's gar in drei verschiedenen Häusern untergebracht; Laibachs Stadthaus ist zu klein, sein sogenannter Saal nur ein großes Zimmer, Gymnasium und Normalschule sind in einem alten Kloster untergebracht, die Realschule in einem Privathause, das Museum hat ganz unpassende und ungenügende Räume, die Turnvereine turnen in alten Magazinen. Laibach hat keine Monumente, die Radeflybüste und die Stadtbrunnen sind alles in diesem Genre, der Friedhof hat keine Arkadenumrahmung und sehr wenige künstlerisch durchgeführte Monumente, Laibachs oft schöne Straßen sind noch häufig durch kleine unscheinbare Häuschen unterbrochen, z. B. die Keusche in der Magensfurter Straße; in die Klosterfrauengasse ragt noch immer das Luckmann'sche und Nova'sche Haus, in die Theatergasse das Auer'sche hinein, in den Vorstädten noch ganze Reihen ebenerdiger Bauernhäuschen, in der Petersvorstadt sogar großentheils ohne Dachrinnen; die Brunnen der Stadt finden sich in Trattta, Tschernutsch und wie die umliegenden Dörfer heißen, wieder. Bei Betrachtung dieser und einer Reihe ande-

rer, hier nicht angeführter Uebelstände drängt sich nun die Frage auf, was soll Laibach zu seiner Verschönerung thun?

Auf den eingangs dieser Zeilen aufgestellten Prinzipien ruhend, würden wir sagen, schafft uns eine Großindustrie, schafft lebhaften Handel, führt uns Kapital zu, sei es auch fremdes, da brauchen wir gar nichts zu thun, da wird sich die Stadt schon von selbst verschönern.

Wenngleich die Bedingungen hierfür in Laibach's geographischer Lage liegen und es nicht ins Bereich müßiger Fantasie gehört, für Laibach eine solche, wenngleich ferne Zukunft vorherzusagen, so ist doch gegenwärtig hierfür keine Aussicht, namentlich so lange der unselige politische Zwist so schroffe Formen behält und durch gelegentliche verbrecherische Ausschreitung den Ruf der Stadt gefährdet und alles, was Geld bringen könnte, verschleucht.

So lange also diese traurige Sachlage sich in Permanenz erhält, und insofern also die Baulust eine innere Nöthigung erfordert und nicht künstlich geschaffen werden kann, ist es Sache der Stadt, andere Mittel und Wege zu ergreifen. Die Erörterung dieser Frage jedoch soll das Thema des zweiten Artikels unserer Stadtverschönerungsideen bilden.

Wahlreformgesetz zu den ersten Vorlagen gehören, welche dem Parlamente zur Berathung überwiesen werden, erfahren Wiener Blätter, daß eine größere Anzahl Abgeordneter den Wink gegeben haben, den Gesetzentwurf über Einführung direkter Reichsrathswahlen erst dann vor die gesetzgebenden Körperschaften zu bringen, wenn die Vorlage von einem engeren Komitee der Mitglieder des Abgeordnetenhauses geprüft und gutgeheißen worden ist. Es sollen seitens der Minister entgegenkommende Zusagen ertheilt worden sein.

Viktor Emanuel ist durch die Geburt eines Enkels erfreut worden; die Gattin des Kronprinzen, Prinzessin Marguerita, ist von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Stadt Neapel wird Pathin bei demselben und er erhält den Namen Viktor Emanuel Prinz von Neapel.

Erst beschämte die sächsische zweite Kammer das preussische Abgeordnetenhaus durch Annahme des Abrüstungsantrages. Nun hat es auch den Antrag einstimmig angenommen, die sächsische Regierung möge darauf hinwirken, daß aus den Strafgesetzen des norddeutschen Bundes die Todesstrafe und die Strafe des Verlustes des Adels wegfalle.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

(Eine 50jährige Jubelfeier.) Die erste Laibacher Holzschützengesellschaft, welche bekanntlich im Jahre 1866 mehrere Gewinne der in Laibach veranstalteten Lotterie für verwundete Krieger und arme Witwen in Krain spendete, seit dem Jahre 1820 besteht und von dem seligen Moos, Bürger und Hausbesitzer in Laibach, auf der bürgerlichen Schießstätte gegründet wurde, feiert in dieser Saison 1869/70 das 50jährige Jubiläum, worüber wir seinerzeit Näheres berichten werden. Vorläufig wird nur noch beigelegt, daß eben diese Gesellschaft seit dem Entstehen, nur durch ein paar Jahre ausgenommen, wo die Kriegsverhältnisse es nicht zuließen, fortwährend ihre Unterhaltungen auf der Schießstätte abhielt, wobei der gegenwärtige Schützenmeister Herr Anton Czerny, der eben in dieser Eigenschaft der Gesellschaft schon mehrere Jahre wacker vorsteht, sich für das Erhalten und Beleben derselben viel Verdienste erworben hat.

(Für 50 Verwundete aus Dalmatien) wurde soeben in dem hiesigen Militärsptale Platz gemacht.

(Ein Kapitalbär) wurde gestern durch die Stadt geführt und erregte das riesige, auf mehr als 400 Pfund geschätzte Thier die allgemeine Aufmerksamkeit. Man sagte uns, der Bär wäre in Gottschee erlegt worden.

(Strafhaus.) Der Stand der Sträflinge am hiesigen Kastellberge soll dem Vernehmen nach wegen Ueberfüllung der Kreisgefängnisse in Laibach und Rudolfswerth von 350 auf 400 erhöht werden. Hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß in dem hiesigen Strafhaus in dem ersten Jahre seines Bestehens kein einziger Todesfall vorgekommen ist. Der Gesundheitszustand ist überhaupt, wohl nicht zum geringsten Theile durch das Verdienst der Sanitätsleitung, im Vergleiche zu anderen Strafanstalten ein bemerkenswerth günstiger.

(Das Verhalten der acht Görzer Deputirten), welche Dr. Tonk's Interpellation wegen Gründung Sloveniens nicht unterzeichnet haben, wird in den slovenischen Journalen sehr abweichend beurtheilt. „Novice“ gibt trotz diesem Mißgeschick den Staatskarren „Slovenija“ nicht auf, sie meint, es habe sich im Görzer Landtage gar nicht um die Frage, ob „Slovenien“ oder „kein Slovenien“ gehandelt, denn für ersteres wären alle Görzer Deputirten slovenischen Stammes einmüthig einverstanden. Černe's Protest gegen jene Interpellation sei vielmehr ein geschickter Schachzug gewesen, um den Gegnern, welche ihm die Solidarität mit den krainischen Führern vorwerfen, diese Waffe zu entwinden. „Slovenski Narod“ theilt durchaus nicht diese Anschauung, die eine bedeutende Dosis von Köhlerglauben voraussetzt. Das Blatt der

Jungslowenen hat bereits ein Mißtrauensvotum von 58 slovenischen Studirenden der Grazer Universität gegen jene acht Görzischen Nichtinterpellanten veröffentlicht und fordert die Slowenen zu ähnlichen Kundgebungen auf. Gleichzeitig werden die slovenischen Interpellanten des Görzer und des Görzer Landtages mit donnernden „Slavas“ und „Živos“ in den meist fabrizirten Telegrammen des „Narod“ überschüttet. Je trostloser die slovenische Frage sich gestaltet, desto tommischer nehmen sich die Zustimmungssalben aus, welche „Narod“ zu Ehren der Mitleid erregenden Landtagskämpfer der verunglückten „Slovenija“ in jedem Blatte losfeuert.

(Aus Ratschach) schreibt man uns unter dem 12. November: „Der muthmaßliche Thäter des im „Tagblatte“ Nr. 254 erwähnten, an der Witwe Bresnitar verübten Raubmordes, in der Person des Anton Voshizh von Hottemesch, wurde heute Vormittag von einem Packer der Station Steinbrück unweit Laaf in Steiermark aufgegriffen und dem Gemeindevorstand in Ratschach zur Ueberlieferung an das Gericht eingeliefert.“

(Ein trauriger Fall) ereignete sich, wie der „Laib. Bz.“ aus Oberkrain vom 9. November geschrieben wird, in der Nacht von Montag den 8. d. M. auf Dienstag. In Balose, einer Ortschaft in der Pfarre und Gemeinde Dobrava, feierte ein Landmann vulgo Zamar seine Hochzeit. Wie üblich, erschienen des Abends die sogenannten Zaplečvarji (in Unterkrain Voglarji genannt), Burschen, die nicht zur Hochzeit geladen sind, aber doch vom Bräutigam bewirthet werden und den Tanzboden füllen. Einige von ihnen, die schon lange den Wunsch hegten, mit der 1. Gendarmarie anzubinden, und in der Gegend wegen verübter Notheiten berüchtigt sind, fingen mit dem erschienenen Gendarmarieposten (2 Mann) von Radmannsdorf Händel an und wurden als Ruhestörer arreirt, in die Stube gebracht und bewacht. Die übrigen, von dem Vorfall in Kenntniß gebracht, rotteten sich zusammen, wollten ihre Genossen befreien und den Gendarmarieposten vertreiben. Bei ihrer Annäherung wurde das Thor versperrt, da sie sich aber ansahen, dasselbe zu sprengen und gewaltsam einzudringen, öffneten die Gendarmen das Thor und gaben Feuer. Zwei Burschen, vulgo Zimpermann und Debelak aus Dobrava, wurden getroffen; Zimpermann, der einen Schuß in den Fuß erhielt, schlich hinter einen Zaun und wurde, da man ihn nicht vermisse, erst den nächsten Morgen in Folge von Verblutung todt gefunden. Debelak, in die Brust getroffen, wurde in ein Nachbarhaus gebracht, alwo er bald verschied. Durch diesen Vorfall waren jedoch die Bursche noch nicht abgeschreckt, und erst als die angesuchte Gendarmarie-Verstärkung erschien, wurde die Ruhe wieder hergestellt und die Rote zerstreut sich.

(Theater-Nachricht.) „Barbara Ubryl“, die Nonne von Aralan, oder 21 Jahre eingemauert,“ ist der Titel eines neuen Volksstückes von dem bekannten Wiener Schriftsteller Lang, der es versteht, Tagesereignisse mit großem Geschick dramatisch für die Bühne zu bearbeiten und der denn nun auch die Aralan-Affaire zu einem effektvollen Volksstücke gestaltete, über dessen erstmalige Aufführung landesweit Theater in Graz von einer Privat-Wittberung folgendes entnehmen: „Wir können uns nicht erinnern, jemals einen so ungeheuren Andrang des Publikums zur Aufführung unseres Theaters gesehen zu haben, als dies vorgestern bei der erstmaligen Aufführung der „Barbara Ubryl“ der Fall war; schon 4 Uhr Nachmittags belagerten Menschenmassen die Kassa und von Stunde zu Stunde wuchs der Andrang, daß Militär requirirt werden mußte, um Unfälle zu verhüten, ohne welche es jedoch trotzdem nicht abging. Groß und Klein, Hoch und Nieder, Alt und Jung wollte eben die „Barbara Ubryl“ und ihr furchterliches Schicksal aus eigener Anschauung kennen lernen, kein Wunder daher, wenn unser Kaffier einen Rapport erstatten konnte, wie es seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. (Die Einnahme betrug nahezu Laufend Gulden.) Das Stück selbst ist äußerst effektiv, hat großartige Aufschlüsse u. c.“ Der Regisseur und Schauspieler Herr Moser hat nun dieses Volksstück zu seiner Einnahme gewählt und sehen wir demnach am Mittwoch, den 17. November d. Z. auch an unserer Bühne die „Barbara Ubryl“ über die Bretter gehen. Dem Benefizianten wünschen wir als Lohn für seine viele Beschäftigung, daß auch unsere Theater-Kassa an diesem Abend, wie in Graz, in Belagerungs-Zustand versetzt werden möge.

(Theater.) Das nicht sehr gefüllte Haus nahm die drei kleinen Stücke, von welchen die „Hochzeit bei Later-

nenschein“ eine nicht unangenehme Reprise, mit verdientem Beifall hin. Das „Sonntagbräuschen“ und „Er ist nicht eifersüchtig,“ zwei bekannte Lustspiele, wurden vornehmlich von Fr. Berg getragen, deren in jüngster Zeit wiederholtes Auftreten wir als angenehmes Zeichen begrüßen müssen, daß die von uns unlängst erwähnten Gerüchte falsch waren. Auch Fr. Schmeidler spielte im ersten dieser beiden Stücke als Student recht brav, was wir von Frn. Hellwig als „Graf v. Bergen,“ wohl nicht sagen können. — Wenn wir heute unserm Versprechen gemäß auf „Maria Stuart“ zurückkommen, so erfüllen wir damit nur eine sehr angenehme Pflicht. Abgesehen von dem auf kleinen Bühnen unvermeidlichen Uebelstande, daß einzelne kleine Nebenrollen schwächer besetzt werden, und daß Herr Erdt als „Staatssekretär“ seine Rolle nur ableierte, wahrscheinlich, weil er genöthigt war, den Souffleur immer gehörig im Auge oder vielmehr im Ohre zu behalten, können wir die Aufführung nur als eine sehr gelungene bezeichnen. Frau Schmidts brachte uns die eitle, stolze „Königin Elisabeth“ mit dem feindseligen Gemüthe, wie Schiller sie zeichnet, lebendig vor's Auge, wie wir anderseits auch Fr. Gleboff als „Maria Stuart“ unsere Anerkennung diesmal nicht versagen können. Fräulein Gleboff paßt einmal mit ihrem Organ, ihrer ganzen äußern Erscheinung nur für tragische Rollen, nie und nimmer aber in das Lustspiel. Insbesondere bei der Begegnung mit Elisabeth im Garten entwickelte sie ein so inniges Verhältniß ihrer Rolle und wußte sie das ihr für dieses Fach unstreitig innewohnende Talent so zur Geltung zu bringen, daß sie den ihr gespendeten Beifall reichlich verdiente. Warum sie einmal bei erneuertem Hervortritt nicht wieder erschien und Mortimer (Fr. Schmeidler) allein vortreten ließ, ist uns unbekannt. Auch der Letztere war bis auf einige kleine Schwankungen, die wir der Ungewohntheit des Auftretens in solchen Rollen zuschreiben müssen, sehr brav und vollbrachte er namentlich den Selbstmord mit viel Anstand und Grazie, was eine große Schwierigkeit ist und sehr viel Routine erfordert; denn nichts ist leichter, als in einem solchen Momente ins Lächerliche zu verfallen; vom Erhabenen zum Lächerlichen ist eben nur ein Schritt. Fr. Egenthaler gab den Grafen Leicester mit jener tiefen Erkenntniß, die wir an ihm bei jeder Rolle gewohnt sind. Ebenso thaten auch Fr. Schöpler (Graf v. Schrewsbury) und Fr. Moser (Amias Paulet) redlich das ihrige, die ganze Vorstellung zu einer sehr gerundeten zu machen und uns einen der angenehmsten Abende der hiesigen Saison zu verschaffen, so daß wir einer Wiederholung dieses Meisterwerkes mit großem Interesse entgegensehen.

Aus dem Vereinsleben.

Gestern Vormittags fand die erste Versammlung unserer **Feuerwehrmänner** im magistratischen Rathssaale statt.

An 130 Personen hatten sich zur Feuerwehr einzufinden lassen, deren Mehrzahl sich auch gestern einfand, ungeachtet viele durch verschiedene Jagdpartien abgehalten waren.

Die Versammlung wurde durch eine kurze Ansprache des Bürgermeisters eröffnet, der die Erschienenen einlud, nunmehr die bestimmte Erklärung über ihren Beitritt in Gegenwart der versammelten Vöschdirektion abzugeben, und er bemerkte, daß die Beitretenden zwar sofort die Feuerwehrauf Grund des vom Gemeinderathe votirten Statutes bilden werden, daß man jedoch wünsche und erwarte, sie würden sich dann selbst in einen freiwilligen Feuerwehverein umstalten, zu dessen Ende sich selbst ihre Statuten entwerfen, wozu sogleich ein Komitee gewählt werden könnte.

Nachdem dann das vom Gemeinderathe erlassene Statut verlesen worden war, erklärte sich die Mehrzahl der Anwesenden zum Eintritte bereit und wählte auch sofort ein Komitee von 7 Personen zur Einleitung der weiteren Schritte Behufs der Umgestaltung in einen freiwilligen Feuerwehverein.

Seit dem gestrigen Tage besteht daher eine Feuerwehr in Laibach, und da selbe schon dermal beiläufig 70 Mitglieder zählt und diese Anzahl nach Beginn der Uebungen sich beträchtlich vermehren dürfte, so ist an dem dauernden Bestande dieses Institutes wohl nicht mehr zu zweifeln, und wir können nur den Wunsch aussprechen, daß sich auch dessen Umwandlung in einen förmlichen freiwilligen Feuerwehverein baldigst vollziehen möge.

Ärztlicher Verein. Am Samstag den 13. November hielt der ärztliche Verein eine Sitzung, zu der zwölf Mitglieder erschienen waren. Den Vorsitz führte in Verbindung des Herrn Obmannes der Vereinssekretär Dr. Valenta. Zuerst wurde der vom Komitee verfaßte Petitionsentwurf an das Abgeordnetenhaus bezüglich der gerichtsarztlichen Gehältern durch Dr. Gausler verlesen, derselbe über Antrag Dr. Kleiweis' jun. en bloc angenommen und beschlossen, denselben durch den Reichsrathsabgeordneten aus Steiermark, Red. Dr. Haffner, an das Abgeordnetenhaus überreichen zu lassen. Zugleich wird eine Petition der Gerichtsärzte in Krain an das Justizministerium vorbereitet.

Sodann folgte ein Vortrag Dr. Gauslers über den Stand der Frage der öffentlichen Gesundheit in Deutschland und Oesterreich, speziell die Frage über die Abfuhrstoffe, das Trinkwasser und die Schulhygiene oder naturwissenschaftliche Pädagogik.

Zum Schlusse demonstirte Dr. Fuz mehrere sogenannte Selenitätsmäuse, die er aus einem Kniegelenke mit glänzendem Erfolge entfernte, sowie ein großes Knochenstück, welches einem Bauern im Schilde stecken blieb, und welches Dr. Fuz auf operativem Wege entfernte.

Der Verein zur Pflege fremder Sprachen, von dessen Gründung wir unlängst berichteten, läßt in der heutigen „Laibacher Zeitung“ durch das Gründungskomitee anzeigen, daß sich alle Herren und Damen, welche an den wöchentlichen Konversationen theilnehmen wollen, an die Buchhandlung Georg Lercher wenden mögen.

Witterung.

Laibach, 15. November.
Gestern tagüber windig, Scirokastroömung auch heute anhaltend, Wolkenbede meist geschlossen. Barom: Morgen 6 Uhr + 1.8°, Nachm. 2 Uhr + 1.8° (1868 + 0.7°, 1867 + 10.9°). Barometer: 326.25", im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme — 4.4°, um 7.7° unter, das gestrige + 3.2° um 0.1° über dem Normale

Angelommene Freunde.

Am 14. November.
Stadt Wien. Szantner, Grundbesitzer, Esseg. — Sterk, Handelsm., Untertrain. — Benkerutti, Baumeister, Udine. — Urbančić, Hölstein. — Detela, Planina. — Zandegiacome, Agram. — Naglic, Kaufm., Lač. — Dobric, Kaufm., Wien. — Kozelj, Barier, Brestovica. — Kirnil, Hauptmann, Schweiz. — Güttermann, Kaufm., Bamberg. — Nathansky, Kaufm., Wien.
Elefant. Dr. Kofner, Hof- und Gerichtsadvokat, Wien. — Rusji, Handelsagent, Fiume. — Waraun, St. Kautian. — Andrioli, Privat, Graz. — Singer, Handelsm., Graz. — Liebich, Privat, Wien. — Oblasser, Besizer, Eisentappel. — Kempusch, Besizer, Eisentappel.

Verstorbene.

Den 12. November. Franz Ansic, Tagelöhner, alt 51 Jahre, in der Tirmauorstadt Nr. 73 an der Lungenlähmung. — Frau Antonia Perko, f. l. Beamtenwitwe, alt 50 Jahre, in der Stadt Nr. 171 an Entartung der Unterleibsorgane.
Den 13. November. Urban Supany, pens. Feuerwächter, alt 72 Jahre, im Zivilspital am Lungenemphysem.
Den 14. November. Franz Novak, Bettler, alt 48 Jahre, in der Stadt Nr. 1 am Schlagflusse. — Dem Herrn Johann Gregorz, Bäckermeister, sein Kind Johann, alt 2 Monate und 10 Tage, in der Stadt Nr. 124 an Fraisen. — Ursula Novak, Magd, alt 30 Jahre, im Zivilspital an Morbus Bryghtii.

Lottoziehung vom 13. November.

Triest: 28 38 75 29 35.

Theater.

Heute: Zum letzten Male: Die Nachtwandlerin, Oper in 3 Akten.
Morgen: Das Kind des Glücks, Schauspiel in 5 Akten

Wiener Börse vom 13. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Bähr.	—	—	Cest. Hypoth.-Bant.	98.— 98.50
bit. Rente, öst. Pap.	59.60	59.70	Prioritäts-Oblig.	
bit. öst. in öst. B.	69.20	69.30	Südb. Ges. f. 500 flr.	116.50 117.—
Kofe von 1854	89.—	89.50	bit. Bont 8 pCt.	242.— 243.—
Kofe von 1860, ganze	98.20	98.50	Nordb. (100 fl. ö. W.)	89.75 90.25
Kofe von 1860, Brünst.	98.20	99.—	Sieeb.-B. (200 fl. ö. W.)	87.50 88.—
Prämiench. v. 1864	117.25	117.75	Rudolfsh. (300 fl. ö. W.)	91.— 91.50
Grundentl.-Obl.			Franz-Jos. (200 fl. ö. W.)	92.— 92.50
Steiermark zu 5 pCt.	91.50	92.—	Loose.	
Kärnten, Krain			Credit 100 fl. ö. W.	153.80 154.—
u. N. Steierland 5	85.—	94.—	Den.-Dampfsch.-Ges.	
Ungarn „ zu 5	79.75	81.—	bit. 100 fl. ö. W.	91.— 91.50
Kroat. u. Slav. 5	82.25	82.75	Triester 100 fl. ö. W.	125.— 127.—
Siebenbürg. „ 5	74.75	75.—	bit. 50 fl. ö. W.	57.— 60.—
Action.			Cicner „ 40 fl. ö. W.	33.— 34.—
Nationalbank	715.—	717.—	Salin „ 40	39.— 40.—
Creditbank	252.—	252.50	Ballffy „ 40	28.— 29.—
R. B. Escompte-Ges.	796.—	800.—	Blarr „ 40	33.— 34.—
Anglo-österr. Bank	225.50	226.50	St. Genois „ 40	30.— 31.—
Cest. Bodencred.-B.	262.—	265.—	Stadischgrätz 20	20.50 21.50
Cest. Hypoth.-Bant	75.—	77.—	Waldstein 20	21.50 22.50
Cest. Escompt.-Bt.	—	—	Regierich 10	14.50 15.50
Rail. Ferd.-Nordb.	2072	2076	Rudolfsh. 10 fl. ö. W.	34.— 35.—
Elbbahn-Gesellsch.	247.50	248.—	Woolool (3 Wton.)	
Rail. Elisabeth-Bahn	181.—	185.—	Angsb. 100 fl. f. ö. W.	103.25 103.35
Carl-Ludwig-Bahn	236.—	236.50	Franckl. 100 fl.	108.25 108.35
Siebenb. Eisenbahn	161.—	161.25	Sonden 10 fl. ö. W.	123.75 123.85
Rail. Franz-Josefsh.	174.75	175.—	Paris 100 francs	49.20 49.25
Pünfl.-Bancier G. B.	173.—	174.—	Münzen.	
Wföbld.-Fium. Bahn	162.25	162.75	Rail. Münz-Lucaten.	5.85 5.86
Pfandbriefe.			20-Francstüd.	9.89 9.90
Nation. 5 W. verloht.	93.50	93.80	Bereinsthaler	1.83 1.83
Ang. öst. Creditant.	90.75	91.—	Silber	122.15 122.25
Wföbld.-Bod.-Credit.	107.40	108.—		
bit. in 33 J. rüdt.	89.50	90.—		

Herrn Mathias Končar, Damenschneider.

Sie haben uns am 13. d. M. in einer Gesellschaft öffentlich als Betrüger erklärt.
Sie behaupten, es beweisen zu können, daß von unserer Kollektur falsche Lotto-Konten ausgegeben werden.
Wir fordern Sie hiermit auf, diese Ihre Aussagen öffentlich zu beweisen, widrigenfalls wir Sie zur Wahrung unseres rechtlichen Verfahrens gerichtlich zu belangen bemächtigt sein werden. (388)

Anton & Felicie Morre.

Verleger und für die Redaktion verantwortlich: Ottomar Bamberg.



Dr. Josef Rosina, Advokat in Rudolfswerth, bringt in seinem und im Namen seiner Angehörigen allen Freunden und Bekannten zur Kenntniß, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, seinen unvergeßlichen Vater

Mathias Rosina

am 8. November 1869 in seinem Wohnorte zu Großgaber im 84. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in das bessere Jenseits abzurufen.
Die irdische Hülle des theuern Verstorbenen wurde am 10. d. M. auf dem Friedhofe zu St. Veit bei Sittich zur Erde bestattet.
Die heil. Seelenmessen werden am 15. d. M. zu Großgaber und in der hiesigen Franziskanerkirche gelesen werden. (386)
Rudolfswerth, am 11. November 1869.

Ein Praktikant

wird sogleich aufgenommen in der **Spezerei-, Material-, Farb- & Nürnberger-Waaren-Handlung** des

Karl Krisper in Gilt.



Für die liebevollen Beweise der herzlichen Theilnahme während der langwierigen Krankheit, sowie auch für das zahlreiche Beileide beim Leichenbegängnisse der Frau

Antonia Perko,

Beamtenwitwe,
statten den tiefgefühltesten Dank ab (387)
die Hinterbliebenen.

Wir Franz Josef der Erste,



von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, Apostolischer König von Ungarn und Böhmen etc. etc., geben zu wissen allen Denen, die es betrifft, daß Uns **Carl Polt**, Parfumeur in Wien, hernals, allerunterthänigst vorgestellt hat, daß er ein Haarwuchsmittel, genannt: **Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz**, erfunden habe, so haben Wir Uns, von dem **Wunsche geleitet, für das Wohl Unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen, und nützliche Bestrebungen zu fördern, bemogen gefunden, kraft Unserer königlichen Macht und besondern Gnade dem Carl Polt**, seinen Erben und Erfindern für die genannte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in Ungarn und Siebenbürgen unter den gesetzlichen Bedingungen zu ertheilen.
In Folge dessen Wir Euch, Unseren getreuen Unterthanen in Ungarn und Siebenbürgen, jeden Standes, Ranges, Grades, Charakters und Amtes, die hievon wie immer Kunde erlangen, kraft dieser Unserer Urkunde ausdrücklich verordnen und befehlen, daß Ihr Euch gegen **Carl Polt** öffentlich sowohl als im Geheimen jeder Störung, Hinderung und jeden Verbotes enthaltet, hingegen ihm im Bereiche Ungarns und Siebenbürgens den Genuß, Gebrauch und die Verwertung Unserer ihm gnädigst bewilligten Begünstigungen und Erlaubniß für gesichert und ohne irgend welche Bestrafung, Störung und Behinderung zu gestatten, vielmehr solchen Störer, Verlezer dieses Unseres allergnädigsten Privilegiums zu schämen und zu wahren als Eurer Aufgabe und Pflicht erachtet und anwider nicht handelt. Urkunde dessen haben Wir gegenwärtiges Privilegium in Unserem Namen ausfertigen lassen.
Gegeben zu **Post-Ofen** am zehnten November Eintausendachtshundert sechzig acht.
Privilegiums-Abchrift Zahl 16.764.

Frauz Josef m. p.



Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc.
Nachdem Uns **Carl Polt**, Parfumeur in Wien, hernals, allerunterthänigst vorgestellt hat, daß er nach seinem besten Wissen und Gewissen ein Haarwuchsmittel, genannt: **Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz**, erfunden habe, so haben Wir Uns, von dem **Wunsche geleitet, für das Wohl Unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen, und nützliche Bestrebungen zu fördern, bemogen gefunden, dem Carl Polt**, seinen Erben und Erfindern, für die genannte Erfindung ein ausschließliches Privilegium in den gesammten Ländern Unseres Reiches, mit Ausnahme Unseres Königreiches Ungarn und Siebenbürgen, unter den im Patente vom 14. August 1862 enthaltenen Bedingungen zu verleißen.
Es soll der Privilegiate nicht nur dieses ihm allergnädigst verliehenen Privilegiums sich zu erfreuen haben, sondern Wir verordnen zugleich, daß während der Privilegiumsdauer, von dem Tage der öffentlichen Kundmachung dieser Urkunde anfangen, sich außer dem Privilegiierten Jedermann enthalten soll, die von ihm angezeigte und beschriebene Erfindung auszuüben, bei Verletzung der in den §§ 39 und 40 Unseres Patentes vom 15. August 1862 zu den darin festgesetzten Geldstrafen bis 1000 fl. ö. W. oder in Zahlungs-Unfähigkeitfällen zu dem vierfachen der hiesigen Arreife zu erbalten.
Den Behörden, die es betrifft, ertheilen wir den gemessensten Befehl, aber die Handhabung dieses Privilegiums und die damit verbundenen Bedingungen zu wahren.
Zu dessen Bestätigung haben Wir gegenwärtige Urkunde in Unserem Namen ausfertigen und selbe mit Unserem kaiserlichen Insignel bekräftigen lassen.
So geschähen in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien am zehnten Tage des Monats November im Jahre des Heils Eintausendachtshundert sechzig und acht und Unserer Reihe im zwanzigsten.
Privilegiums-Abchrift Zahl 20.419.3586.

Frauz Josef m. p.

Jetzt ist das Wunder entdeckt!

Das **allerneueste, beste und sicherste Mittel zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfhaare und Barthaare** ist unter allen bis jetzt existirenden Haarwuchsmitteln einzig und die von **Sr. k. k. Apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef dem Ersten** von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen etc. etc., mit einem ausschließlichen f. l. Privilegium für den ganzen Umfang der f. l. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 10. November 1868, Zahl 20.419.3586 und Zahl 16.764, ausgezeichnete

Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz.

(Wundermittel genannt.)
Bei regelmäßigem Gebrauche und richtiger Anwentung dieser vortrefflichen Essenz, welche aus Kräutern und Pflanzen gepreßt wird, müssen selbst ganz kahl gewordene Stellen des Hauptes vollhaarig werden, graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe. Überhaupt den ergrauten Haaren gibt sie ihre natürliche Farbe wieder zurück, dieselben für immer bis in das höchste Alter vor dem Ergrauen bewahrend, rückt den Haarboden auf wunderbare Weise, befeuchtet jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer und gibt dem Haare einen natürlichen schönen Glanz.

Für Bartlose zum Bartwuchs

ist diese Essenz ebenso vortrefflich, wie für das Kopfhaar, denn sie dient zur schnellen und unfehlbaren Beförderung eines vollen, kräftigen Bartwuchses, dessen Wirkung bei regelmäßiger und bei richtiger Anwendung garantiert, und bei einem vier- bis sechsmonatlichen Gebrauche selbst bei jungen Leuten von sechzehn Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, mit sicherem Erfolge in ungläublich schneller Zeit gekrönt wird, wie auch krankhafte Stellen nach kurzem Gebrauche dieser Wunderessenz vollhaarig werden. Ferner ist diese Essenz vortrefflich für das Ausfallen der Barthaare, indem sie das Ausfallen in kürzester Zeit und für immer verhindert, ebenso verhindert sie auch das Grauwerden der Barthaare, graues Barthaar wird dunkel und erhält seine natürliche frühere Farbe wieder.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung (in 6 Sprachen) 2 fl. ö. W. Mit Postversendung 2 fl. 10 kr. ö. W. — Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en detail

Carl Polt, Parfumeur und Inhaber mehrerer f. l. Privilegien in Wien,

hernals, Annagasse Nr. 15, im eigenen Hause, wohn alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Bareinfendung des Geldebetrages oder Bestimmung schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr**, Parfumeriewaarenhandlung in Laibach.

NB. Um die f. l. außsl. priv. Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz echt und unfälschlich zu bekommen, bittet man beim Ankaufe sich nuran oben bezeichnete Niederlagen zu wenden, und die echte f. l. a. priv. Orientalische Kräuter-Haarwuchs- und Bartwuchs-Kraft-Essenz von **Carl Polt** in Wien ausdrücklich zu verlangen. (287-10)

Druck von Jgn. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.